

Preussenschule.

Zeitschrift für Lehrer und Freunde der Menschenbildung
von allen Confessionen.

Herausgegeben von Schulmännern in Preußen.

N^o 37. Zweiter Jahrgang. Sonntag den 14. September 1834.

Redaction und Verlag von der Schulbuchhandlung in Mohrungen.

Das Eiland.

Ein Eiland liegt vor meinem Blick
Voll tausend bunter Farben;
Man kommt und geht — doch nie zurück;
Man nennt es hier: sie starben.
Sie Alle, Alle wandern fort,
Doch Niemand kennt den neuen Ort.

Und Niemand weiß woher er kam
In's Inselland des Lebens;
Nicht Einer selbst den Platz sich nahm,
Wiewohl Herr eignen Strebens.
Man sieht sie weinen und sich freun,
Sich lieben, meiden und entzwe'n.

Ein Grundgesetz ist festgestellt
In diesem Inselreiche:
„Wie, die erwiesen, es gefällt,
Thu Jedermann das Gleiche!“
Doch allenthalben, nah und weit
Zeugt die Erfüllung Widerstreit.

Und Jedem ist sein Tisch gedeckt,
Voll Frucht und Saft der Neben;
Ein Ziel zum Kampf ist aufgesteckt,
Nach dem sie Alle streben:
Der sucht es nah', der sucht es weit,
Und Jeder nenn't's Glückseligkeit.

Manch Tausend schon von Jahren hat
Dies Küstenland gesehen:
Nur Wen'ge sind dem Ziel genah't.
Was Großes hier geschehen
In einer nah' und fernen Zeit:
Sein Name ist Vergänglichkeit!

Doch was der Forschergeist gethan
Auf tausendfäll'gen Wegen,
Es trost der Zeiten wildem Zahn,
Und bleibt der Nachwelt Segen.
Was Leidenschaft auch niederreißt,
Bald schöner bau't's ein bessrer Geist.

Ein Unsichtbarer hier regiert,
In jedem Raum' zugegen;
Zum Werk, daß er hier aufgeführt,
Soll Jeder Hand anlegen:
Er hat dem All den Tisch gedeckt,
Des Himmels Lichter aufgesteckt.

Sein Donnerton durchbebt das Land,
Ein Zeuge seiner Stärke;
Doch straft er nur mit sanfter Hand,
Und lenkt der Bösen Werke
Zum Allgedeihen weiter fort,
Und ist der Schwachen Hülf' und Hort.

Er lobnt — ach nicht mit Stern und Band —
Der Guten Thun und Walten;

Mit ihm sind kindlich die verwandt,
Die sein Gesetz gern halten,
Und es zerrinnt ihr Lebensschmerz,
Drückt er sie an sein Vaterherz.

Dies Eiland liegt vor meinem Blick:
Ich soll es helfen bauen.

Dem Licht entgegen, nie zurück
Sich wendend, ist's zu schauen;
Und überall erhebt die Hand
Sich für des unsichtbaren Land.

F. Schönfeld.

Das, im Dirschauer Stadtschullokale
am 5. Mai 1834 öffentlich gefeierte,
Amtsjubiläum des Schullehrers, Herrn
Köpfe zu Baldau bei Dirschau.

(Fortsetzung zu No. 24.)

Vorbemerk. Es wolle gutigst entschuldigt werden, daß die Folge der Beschreibung dieses Festes so spät erst erscheint. Mehrere anderweitige Umstände waren hieran Schuld. Auch wolle man gefälligst davon Abstand nehmen, daß hier nicht in dem frühern Plane fortgefahren ist: denn einer auf höhere Veranlassung von einem Dritten herauszugebenden, auf dieses Fest Beziehung habenden Gedenschrift wegen, die alle Gesänge und Reden, und darunter auch vorzüglich die für Jedermann, besonders für Lehrer, allgemeinen und pädagogischen Werth habende Rede des Herrn Seminar-Oberlehrer Sommer enthalten wird, mußte hier vom ursprünglich aufgestellten Plane abgewichen werden.

Der zur Jubelfeier bestimmte Tag nahte in der Zeit heran, wie denn die Jubelgäste zu einem so schönen als seltenen Feste auch ihrerseits sich allgemach angeschlossen haben werden, um anzulangen am Orte der Freude — und das in nicht geringer Zahl. — Wohl stieg daher die Bedenklichkeit mit jedem Tage: ob für eine so ehrenwerthe Menge auch Raum genug da sein würde. Hätte Dirschau nicht ein so schönes, geräumiges Schullokale gehabt und dargeboten; schwerlich hätte das Fest in der Nähe des Wohnorts unsers Jubilars so großartig, wenigstens nicht so schön gefeiert werden können. Denn im Umkreise von vielen Meilen findet sich so ein Schulgebäude nicht vor. Selbst größeren, ja großen Städten fehlt es noch sehr an guten, geräumigen Schulhäusern; viele Schulen haben noch dunkle, ungeräumige, niedrige,

winkelige, unfreundliche Lehrzimmer. Und wie viele Dörfer giebt's, die einen solchen Schulsaal wie Dirschau — ein wahres Prachtstück! — aufzuweisen haben? — Doch, auch Dirschau wäre lange *) ohne ein solches Gebäude geblieben, wäre vielleicht noch darohne; wenn nicht besondere Veranlassungen es im Reiche der Wirklichkeit hätten hervorgehen heißen; — wenn nicht, das Bedürfnis eines neuen, geräumigen Schulgebäudes zuerst selbst tief fühlend, der ehemalige dortige, verdienstvolle Pfarrer und Rector der Schule, Herr Dreißt, — jetzt Superintendent zu Pr. Holland, — auch höherwärts die Nothwendigkeit eines Neu- und Erweiterbaues fühlbar gemacht und die endliche Ausführung erwirkt; zu derselben aber des Königs Huld und Gnade — wie die Inschrift an der Vorderfronte des Hauses es öffentlich bekundet — Allerhöchsten Beistand noch besonders gewährt hätte. — Und so wars denn wohl von Seite der Stadtgemeinde nicht bloß Gunst, sondern auch zugleich ein schöner Beweis eines nicht erloschenen Dankes, einer noch immer lebenden praktischen Anerkennung der einst genossenen königlichen Huld, wenn für den Tag das Haus hergegeben wurde, es weihen zu lassen zum Tempel hoher, ächten, vaterländischen Freude, damit darin das Volk, vorzugsweise das Schulmeistervolk, gemeinsam von Neuem darbringen könne, zuvörderst Gott, dem Herrn, Preis, Dank und Anbetung, — dem Landesvater ein ächtes, preussisches Herz, — sich gegenseitig Freundschaft, Liebe, amtsbrüderliche Treue! —

So durfte, so konnte sich denn nun die jubelnde Menge in Dirschau versammeln, denn es war auf Einen Blick zu übersehen, daß der 50 Fuß rhein. **) lange, 17 Fuß breite (und,

*) Das jetzige Dirschauer Stadtschulgebäude ist neu. Am 18. October 1821, als dem so dankwürdigen Tage, wurde es zu seinem Zwecke feierlichst eingeweiht. D. E.

**) Nicht übeldeuten wolle man es, wenn hier von der Räumlichkeit des Dirschauer Schullokals, viel leicht zu viel, erwähnt wird: Das Gute kann man nicht genug rühmen und es geschieht solches hier den Dirschauern zu Ehren und den andern Orten zur Nachahmung. Denn ein geräumiges Schullokale dient Lehrern und Schülern, selbst der Komüne zum Wohl. Letztere erspart ungemein, wenn sie in Zeiten auf Zeiten bedacht ist. D. E.

wie das
als Ho
stehende
am ein
thären
angrän
ander
also in
Säle,
bilden.
Person
wenn
I; Du
son zu
als F
loren.
sfort
fenthalt
war die
690 D
doch in
lung
ste wie
raum
Gesell
Es bl
letzter
zum
bauer
Saal
Speis
gebrau
dienlic
besond
Jahr
dersch
Im
der
nigs
langer
plar.
wie
und
Haupt
gewöh
len t
zum
dieser
Unifo
Woh

und wie
chulsaal
sch! —
Dirschau
geblic
n nicht
r Wirk
wenn
umigen
d, der
er und
st Su
höher
d Grö
endliche
es Kö
nschrift
fentlich
beson
s denn
t bloß
er Bes
er noch
er einft
ür den
weißen
terläu
rzugs
von
, dem
— dem
— sich
berliche

um die
denn
aß der
(und,

ist neu.
rdigen
ist ein-

er von
s, viele
e kann
solches
anderen
umiges
, selbst
unge
cht ist.

wie das übrige Lehrlokale, 10 Fuß hohe) Saal als Hörsaal eine Menschenmenge von 3 — 400 stehenden Personen gut fassen würde; und sind am einen Ende des Saales die großen Flügelthüren geöffnet, vereinigt er sich mit der einen angränzenden Elementarklasse, — die zwar von anderer Form, doch fast von gleicher Größe — also immer auch ein Saal! — so, daß beide Säle, ihren Längen nach, einen rechten Winkel bilden. Alsdann hätten recht gut 6 — 800 Personen stehend Raum, auch zur Noth 1000, wenn man durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ oder auch schon $1\frac{2}{3}$ Quadratfuß Grundfläche der stehenden Person zutheilt.

Doch die Freude, dieses herrliche Lokale als festliches Auditorium zu benutzen, ging verloren. Denn, wo sollte gespeiset, und zwar sofort nach der eigentlichen Festfeier ohne Aufenthalt gemeinschaftlich gespeiset werden? Hierzu war die andere, zwar größere Elementarklasse — 690 Quadratfuß Grundflächenraum habend — doch immer zu klein. Und speisete die Versammlung auch in beiden Elementarklassen, so war sie wieder durch den dazwischen liegenden Hausraum getrennt, was doch zur Erhöhung der Geselligkeit keinesweges zuträglich sein konnte. Es blieb also nichts Anderes übrig, als das letzterwähnte Klassenzimmer, als das größere, zum Redesaal, dagegen — was recht zu bewahren, aber nicht zu ändern — den eigentlichen Saal mit der angränzenden Elementarklasse zum Speiselokale zu bestimmen.

So wurden denn nun diese drei, zum Hauptgebrauch für das Fest erwählten Zimmer zweckdienlichst eingerichtet und mit frischem Grün, besonders von Tannen, wie es das noch junge Jahr nur darbietet, festlich geschmückt, was wunderschön gegen die weißen Wände hervortrat. Im Redesaale hing über der Rednerbühne an der Wand das Bildniß Sr. Majestät des Königs im Krönungsornate, zu Ende des 50 Fuß langen Speisesaals ein gleiches, zweites Exemplar. Im anstoßenden Nebensaale, der, — wie schon gesagt — auch zum Speisesaale, und zwar, da er der Drlichkeit wegen dem Hauptjubeltische einen so vortheilhaften Stand gewährte, daß der Ehrengreis aus beiden Sälen wahrgenommen werden konnte, eigentlich zum Hauptsaaale bestimmt war, — hing hinter diesem Tische des Königs Bildniß in Paradeuniform. Alle drei, an den höchsten Landeswohlthäter erinnernden, Bildnisse waren aus-

gezeichnet umkränzt. Im Redesaale war vor und zu beiden Seiten der Rednerbühne ein freier Platz von mehreren Schritten gelassen, um die Redenden von der Versammlung abzufondern. Einige Schritte vor der Tribune stand ein Lehnsessel zum Sitze für den Jubilar, davor ein Tischchen. Zu beiden Seiten des Ehrentisches standen Bänke, auf welchen die Schuljugend des Jubelgreises ihre Plätze einnehmen sollte, zu seiner Rechten die Mädchen, zur Linken die Knaben. Von hier ab standen, in einiger Entfernung zur Rechten der Tribune, mehre Reihen Stühle, die vordern bestimmt für die hohen beim Feste bethätigten Personen; die hintern Reihen für die übrigen eingeladenen hohen Gäste, die als Nichtlehrer das Fest durch ihre Gegenwart erhöhten. In einiger Entfernung links vor der Rednerbühne sollten die würdigen Mitglieder des Vereinvorstandes, theils der Leitung des Gesanges, besonders des Solo-Gesanges wegen, theils auch ihrer anderweitigen Bestimmungen halber, abgefordert ihre Plätze einnehmen. Der übrige große Raum hinter dem Jubilar und seiner Schuljugend war unbefest, um den Verein und die geehrten Gäste aus den Nachbarvereinen oder sonst noch manche ehrenwerthe Nichtgeladene aufzunehmen; nur rings umher waren Schultische an die Wände, mit den Bänken innenwärts gestellt worden, um manchen Müden oder Nichtgroßen zu willfahren. —

In den Speisefälen war Tages vorher schon gedeckt worden, um am Festtage selbst nicht Aufenthalt zu verursachen, und es waren 183 gedeckte hingestellt, freilich für einige Personen mehr, als unterzeichnet hatten, um wenn Alles erschiene, auch noch manchem zufällig erscheinenden Gast einen Platz finden zu lassen. Im Nothfalle hätten recht gut 200 Personen speisen können, denn ein Tisch blieb noch unbefest. Nicht schön, recht festlich nahm das combinirte Speiselokal sich aus, nachdem Alles gehörig gedeckt und hingestellt war. Ein Fremder würde gewiß nicht geahnet haben, daß hier in diesen Räumen sonst die Schuljugend sich versammelte. — Dort im gewöhnlichen Nebensaale der Länge nach zwei Reihen Tische, von denen die eine nur — des Durchgangs durch die Nebenthür wegen — unterbrochen war; hier im Hauptspeisesaale mit jenen Reihen in gleicher Richtung der Hauptjubeltisch für 24 Personen, und von diesem abgefondert noch zwei lange Tischreihen, einen rechten Winkel unter

sch bildend; Alles mußte schon hindeuten auf eine große ehrenwerthe Gesellschaft, auf ein eigenes, schönes Fest!

Alles war vorbereitet zum möglichst würdigen Empfange der erwarteten Gäste, Alles gethan, ihren Erwartungen aufs Beste zu entsprechen. Da schien es, als ob mit einem Male der Himmel beiden, den Gästen wie den Unternehmern besonders, alle Hoffnungen vereiteln wollte. Immer mehr wurde das schöne, freundliche Azurblau über uns mit dunkeln Vorhängen verhüllt, und am Vortage des Festes wollten Regenströme nur zu sehr andeuten, als dürste man sicher nur auf geringe Theilnahme rechnen.

Obgleich am Festtagsmorgen der Horizont noch ziemlich verschleiert war, hatten sich dennoch schon zwischen 6 und 7 Uhr und zwar aus weiter Ferne, von den äußersten östlichen Gegenden des Marienburger Kreises, zwei Lehrer eingefunden. Nach und nach ließen sich mehre erblicken, selbst Danziger erschienen schon gegen 8 Uhr, und bald vergrößerte sich die Anzahl der Angekommenen so, daß es in der kleinen Pflanzung auf dem Schulhose wie auch in den kleinen Zimmern der Bürgerknaben- und Mädchenschule, — die theils dem vorläufigen Eintritte, theils der Frühstücks-Restaurations eingeräumt waren, — recht lebhaft wurde.

Um den Gästen aber auch schon in der Ferne das Haus des Jubels zu zeigen, um überhaupt Jedem anzudeuten, daß in diesem Hause etwas Eigenes, Großes, etwas Königlichliches, etwas Königl. Preussisches vorgehen werde, wehte schon in der Frühe hoch über dem First am nördlichen Giebel ein Preussisches Flaggenspißel, bestehend aus einer Flagge, deren Feld Preußens mächtiger Adler behauptet, — und einem langen Wimpel.

Solche seltene Erscheinungen, so ein seltenes Fest, lockten manchen Ortsbewohner heraus und auch herbei. Ueberhaupt war die Feier wohl Keinem am Orte und in der Umgegend so ganz unerwartet gekommen, wiewohl in den Rundschreiben das mögliche Schweigen darüber erbeten wurde. Selbst der Jubilar war davon unterrichtet und mußte im Allgemeinen darauf vorbereitet werden, damit eine zu plötzliche Ueberraschung auf ihn und das Fest nicht nachtheilig einwirkte. So kam es denn, daß auch mancher ungeladene Brave herzweilte, um an der Hauptfeier, den Reden u. s. w. Theil zu nehmen; ja, es fanden, obgleich das Fest ur-

sprünglich ein Männerfest und zwar ausschließlich ein Lehrerfest sein sollte, sich sogar viele Damen im Auditorio ein, die gewiß ein reiner, innerer Antrieb herzuführen. Höchst inhuman wäre es gewesen, Jemanden der Nichtgebetenen zurückzuweisen, da — besonders anfänglich — der Raum des Redesaals es gestattete, und auch für den Nichtlehrer das Fest heilbringend werden konnte.

Fast ist es eilf Uhr, der Saal schon gefüllt, doch der Jubelgreis noch nicht gegenwärtig. Ihn hält an seinem Wohnorte noch Etwas. — Seine Schulsjugend nämlich, am meisten, am nächsten bei diesem Feste theilhaftig, soll und will dem Greise in stiller Morgenfrühe eine kleine gemüthliche Vorfeier veranstalten, die ihn einigermaßen auf das, was weiter ihm am Ehrentage begegnen würde, vorbereite. Um diese Vorfeier mit einer gewissen Ordnung zu leiten, waren zwei Stadtlehrer, der schon genannte Hr. Schwonke und der Lehrer an der Bürger-Mädchenschule, Hr. Bedann bestimmt. Nachdem beide mit dem Hrn. Intendanten Thiele, der den Jubelgreis einholen sollte, in Balbau frühe angelangt waren, verfügten sie sich zum dortigen Schulzen und Schulvorsteher Hrn. Reikowski, wo sie die Ortschaftsjugend verabredeten. Schon versammelt voranden. Sie geleiteten diese, vorher geordnet, im Gefolge mehrerer Ortseinsassen auf dem mit Blumen besetzten Wege nach dem Schulhause.

Der Greis empfing freundlichst die Ankommenden auf dem Vorstür und führte sie in die von den Schulkindern festlich geschmückte Schulstube. Sobald sich hier Alles gesammelt hatte, ertönte von Allen, der herzerhebende Morgengesang: „Mein Erstgefühl sei Preis und Dank!“ — woraus die 1te, 2te S. — 3te und 12te Strophe gesungen wurden. Hierauf trat eine erwachsene Schülerin hervor, begrüßte den Greis, und wünschte kindlich herzlich, namens der Schulsjugend, ihm Glück zu seinem seltenen Ehrentage in einer passenden gedichteten Anrede, während unter nicht zu verheimlichenden Freudenthränen die übrigen Schülerinnen den geliebten, verdienstvollen, in Ehren alt gewordenen, ebenfalls tiefgerührten Lehrer bekränzten. Nun folgten aus warmer Theilnahme einige aus dem Herzen kommende Worte des Oberlehrers Hrn. Schwonke, in verschiedentlicher Beziehung gerichtet an den greisen ehrwürdigen Amtsgenossen, wie an die Versammlung der Jüngern und

Ältern,
seltenen
für die
gend, —
freundigen
ders na
Untert
der eige
und Ne
wenn e
Werke
und sich
was ich
auch A
König
denzeit
hoch be
das als
fundene
toiß zu
tung u
die oft
ste we
trauend
hieber
zu seine
führen
wo me
um bei
alle Be
rung u
und
zweite
worin
die gö
seinem
zu The
ferner
stis H
Hieru
von S
Eingeln
schöne
In alle
Theilna
Rührun
D
Scene
wohlan
vor, d
bilar's
noch d

schließt
at viele
n reiner,
n human
ebeten
glich —
ad auch
nd wer

gefüllt,
wärtig.
was. —
ten, am
oll und
ne kleine
hu eini
Ehren-
m diese
a leiten,
enannte
Bürger-
Nach-
Thiele,
Balbau
ich zum
r Hin.
veradre-
a. Sie
Gefolge
nen be-

Ankom-
e in die
Schul-
e hatte,
rgenge-
nt!" —
Strophe
achse-
s, und
Schul-
Ehren-
wäh-
reuden-
liebten,
eben.
Nun
us dem
s Hin-
ng ge-
nossen,
n un-

621
Ältern, über die Bedeutsamkeit dieses hohen, seltenen Festes für den Ehrengreis sowohl als für die Anwesenden, besonders für die Jugend, — über die unermüdete Berufstreue in freudiger Erfüllung der allgemeinen und besonders namentlich der bürgerlichen Pflichten guter Unterthanen, — über das unvergleichliche Glück der eigenen Freude, die der unermüdete Fleißige und Rechtschaffene sich selbst schafft, besonders wenn er auf eine lange Reihe eigener guter Werke nach einem halben Jahrhundert blicken und sich selbst sagen darf: „ich habe gethan, was ich schuldig war,“ — was ich thun konnte,“ — auch Andere, Vorgesetzte, Obrigkeit, — der König selbst — ihm das Zeugnis der Zufriedenheit schenken und ihn wohl gar vor der Welt hoch beehren; — endlich über das wahre Heil, das als höchster Lohn dem im Amte Treubefundenen und in Ehren Altgewordenen einst gewiß zu Theil wird; — gesprochen zur Beachtung und Ermunterung besonders der Jugend, die oft vergißt, wie sauer der Lehrer sich's um sie werden läßt; — zur freudigen, Gott vertrauenden Stimmung dem Greise, dem bis hieher der Herr geholfen hat, weiter helfen und zu seiner Freude endlich Alles herrlich hinausführen wird — zur wohlwollenden Beherzigung, wo möglich auch den Erwachsenen Anwesenden, um besonders noch dankbar thätig anzuerkennen alle Veranstaltungen einer besten Landesregierung unter dem besten, weisesten Landesvater und Herrn. — Zum Schlusse sprach eine zweite Schülerin ein Gebet in Gedichtform, worin die Jugend — dankbar hinblickend auf die göttlichen Segnungen, die dem Greise in seinem ganzen Leben, durch dasselbe auch ihr zu Theil wurden — den geliebten Lehrer der fernern göttlichen Leitung anempfahl, und ihn stets thätigst zu lieben und zu ehren gelobte. — Hierauf ergingen noch herzliche Glückwünsche von Seiten des Herrn Intendanten wie der Einzelnen an den Jubelgreis. Es war eine schöne Morgenstunde im Schulhause zu Baldau. An allen Anwesenden sprach sich die lebhafteste Theilnahme, die herzlichste Freude, die innigste Rührung aus.

621
Doch noch eine schöne, eine herrliche Scene! — Aus der Versammlung traten zwei wohlangesehene, festlich gekleidete Männer hervor, die sich unter die ersten Schüler des Jubilars zählten. Anerkennend, in spätem Jahren noch dankbar aner kennend, die Pflichten guter

622
Schüler gegen den treuen Lehrer hatten sie sich beeilt, um schon in erster Frühe dort zu sein, persönlich auszusprechen die schönen Gefühle eines aufrichtig theilnehmenden Herzens. Mit einer mehr als bescheidenen Zurückhaltung fragten sie an, ob es wohl passend wäre, an einem so feierlichen Tage ihre dem greisen Lehrer schuldige Auerkennlichkeit durch ein äußeres Zeichen an den Tag legen zu dürfen. Und da so ädeler Gesinnungen nicht in den tiefen Hintergrund des Herzens zurückgedrängt werden durften, überreichten sie ehrfurchtsvoll und unbemerkt dem Jubelgreise zum Beweise ihrer fortwährenden Anhänglichkeit, Liebe, Achtung und Dankbarkeit eine sehr werthvolle, silberne, geschmackvoll gearbeitete, von außen mit treffenden Inschriften zierlich versehene, von innen vergoldete Tabatiere. Mögten, wie diese Männer doch alle Schüler ihre Lehrer ihr Leben lang durch treue Anhänglichkeit und Liebe ehren, wenn auch schon äußere Kosten vermieden würden! — Mögte unsere Jugend wenigstens nie der ihr ertheilten Lehre vergessen: „Die Alten sollst du ehren und deinen Wohlthätern dankbar sein!“ aber auch sich wohl erinnern: daß unter die Alten und Wohlthäter auch ihre gewesenen Lehrer gehören und nicht unten anstehen. Die Namen dieser würdigen Männer mögen hier ohne Verletzung ihrer aufrichtigen, bescheidenen Anspruchslosigkeit der Mit- und Nachwelt zur Kunde und zum anreizenden Beispiele genannt werden und aufbewahrt bleiben: es waren die beiden Herren Hofbesitzer, Gebrüder Döring zu Kaminski und Groß Lesemitz. — Der Segen Gottes ruhe auf dieser schönen That und ihrem schönen Gempel!

622
Die Stunde der Erscheinung des Greises in Dirschau vor der Ehrenversammlung nähete raschen Schrittes heran, und es wurde, weil der Weg schlecht war, zeitig zur Abfahrt aufgebrochen. Im ersten Wagen befand sich der Jubelgreis rechts neben dem Herrn Intendanten sitzend, in Begleitung der beiden genannten Herren Lehrer. Nun folgten weiter zu Wagen, die beiden ehemaligen Schüler, die beiden Ortschulvorsteher, die Gattin des Greises mit ihren Kindern und mehrere Einfassen des Ortes. Die größere Schuljugend war schon eine gute Viertelstunde vor dem Ehrenzuge vorausgeeilt, um im Stadtschulhause zeitig anzugelangen, sich zum dortigen Empfange des Greises zu ordnen und zugleich ein Zeichen zu geben, daß es Zeit sei, im so lange noch le-

ren und kühlen Redefasale sich zu sammeln. Die Kleinen zurückgebliebenen Schulkinder aber konnten nicht unterlassen sich durch Blumenstreuen vor dem Ehrenwagen ebenfalls thätig zu erweisen, und es war rührend anzusehen, wie dies kleine Völklein ungeachtet des schlechten Weges, bis weit zum Dorfe hinaus voreilte, um dem geliebten Lehrer, so weit als möglich, den Pfad mit Blumen zu verzieren.

So freute an diesem Tage Alles sich, so war Alles bereit, das Seinige zur Freude und Beehrung eines würdigen greissen Schulmannes beizutragen. In der Stadt selbst wurde überall auf der Durchfahrt dem Greise und dem Zuge der freundlichste Willkommen zugewinkt und die ungewungenste Ehrerbietung erwiesen.

(Bechluss folgt.)

Ein Wort über Disciplin in einer höhern Mädchenschule.

Von E. Hassenstein, Rector der höhern Mädchenschule zu Jasterburg.

(Fortsetzung.)

Französische Sprache.

Diese Sprache als eins der beliebtesten Unterhaltungsmittel der gebildeten Menschen aller Welttheile, darf nur auf der Stufe gelehrt werden, auf der die Schülerinnen schon einen gehörigen Grund in der Muttersprache gelegt haben, daher auch für diese Disciplin zwei Stufen genügen, und zwar:

1ste Stufe (2te Mädchenklasse) wird zuerst mit den verschiedenen Regeln der Aussprache, der Abänderung der verschiedenen Artikel, der Pronomen bis zu den Verben genau bekannt gemacht, erlernt zugleich eine Menge Vokabeln und Redensarten, um für die zweite Stufe hinlänglichen Stoff zu sammeln.

Die erste Mädchenklasse betrachtet zuoberst das Verbum mit allen seinen Abänderungen, Modalitäten, Unregelmäßigkeiten und Beziehungen auf die andern Redetheile genau, setzt das Lesen der Werke leichter französischer Meisterchriftsteller mit besonderer Beleuchtung der dieser Sprache eigenthümlichen Wendungen weiter fort, und bringt die Schülerin bei vollendetem 13jährigen Cursus zum richtigen Ausdruck in derselben, sowohl mündlich als schriftlich. Um die Umgangssprache, die schwer aus Büchern zu erlernen ist, beizubringen, darf wöchent-

lich 1 bis 1½ Stunde der Unterhaltung in derselben gewidmet werden. Wahrheiten aus der Naturkunde, Geschichte oder Erdbeschreibung bieten reichhaltigen Stoff hierzu dar, und diese Unterhaltung, das beste Aufmunterungsmittel für dieses Geschlecht, wozu eine jede Schülerin sehr gerne das Ihrige beitragen wird — hat sich schon oftmals als sehr bewährt bekundet.

Größenlehre.

Dieser ganze Unterricht, sowohl in der Formenlehre, als im Rechnen muß im Bestreben des praktischen Sinnes beim Mädchen, das durchaus sich nicht mit weitläufigen Trennen, Zerlegen und Auflösen befassen will, auf die anschaulichste Art behandelt, und dem Sinn der Schülerinnen so dargelegt werden, wie es ihr künftiger Beruf verlangt. Daher halte man schon auf der ersten Stufe weit mehr vom Kopfe, als Tafelrechnen; jedoch müssen auch hier die Grundregeln der vier Rechnungsarten praktisch begründet und festgestellt werden, damit auf der zweiten Stufe die Anwendung hiervon auf Zeit, Gewicht, Maaß und Münze, so wie auf die ersten Regeln der Proportion mit Nutzen gemacht werden kann. Die 3te Stufe endlich betrachtet zuerst die ganze Lehre von den Proportionen, sowohl der arithmetischen, als geometrischen, der discreten als stetigen genau und zwar anfangs nach der allgemeinen Rechenkunst (Buchstabenrechnung) darauf lernt sie die Anwendung derselben auf das gesellschaftliche Leben, die Lehre von den Brüchen, alles mit besonderem Bezug auf die künftige Bestimmung des Weibes genau kennen.

Von Formenlehre in einer Mädchenschule wollen manche Pädagogen neuerer Zeit gar nichts wissen, z. B. C. G. Zerrenner Grundsätze u. s. w. Pag. 441 sagt geradezu: „Für Mädchenschulen und für die Vorschule ist die Formenlehre nicht;“ und doch wird auch der Mädchenlehrer bald die segensreichen Einflüsse dieses Unterrichts in seiner Schule wahrnehmen, wenn er es nur versteht seine Schülerinnen statt durch mathematische streng wissenschaftliche Beweise, zur anschaulichen Einsicht zu führen *).

*) Siehe hierüber das A B C der Anschauung für Mütter, oder Anweisung die Geisteskräfte der Kinder an Form, Größe, und durch damit verbundenen Zeichnungsübungen anzuregen und sie auf bildende Weise zu beschäftigen.

Naturf.

Sch
bat die
Reize, un
in einer
Kinder
hinterten
und Sch
so ganz
Wissensd
schwerlich
die Hälfte
das Leben
ein Stud
zu beend
Auswahl
Schülerin
schaffen.
bekanntli
Daher m
größten
Anschau
chen wei
der Thie
der Fan
gründl
ausbreite
der Pfia
ziehung.
(wenn a
lerinnen
und auff
bilde auf
und Sp
Berücksi
Sexualh
f. w. 2
dafi es
so zu ze
genüget,
mühung
Güte, L
zen zu a
Menschel
nur Ein
so wird
heit find
mitzube
Zu
Her Unt

in der
aus der
beschreibung
und diese
Schülerin
— hat
bekundet.

in der
im Be-
Mädchen,
en Tren-
will, auf
em Sinn
wie es
alte man
ehrt vom
fen auch
ngsarten
den, da-
ang hier-
ünze, so
tion mit
e Stufe
von den
en, als
u genau
Rechnen
t sie die
hastliche
alles mit
immung

henschule
ar nichts
u. f. w.
enschulen
nicht;
bald die
in seiner
versteht
e streng
en Ein-

urung für
ste der
mit ver-
und ft

Naturkunde (Naturbeschreibung, Physik, Technologie.)

Schon für das zarte Alter des Menschen hat die sinnliche Kenntniß der Natur so viele Reize, und ist ihm auch so angemessen, daß man in einer Jugendanstalt recht früh die Blicke der Kinder schon auf die kunstreichen Werke derselben hinlenken kann. Aber so angenehm den Schülern und Schülerinnen auch ein recht ausführlicher, so ganz in's Einzelne gehender Unterricht in dieser Wissenschaft zu sein pflegt, so dürfte dennoch wohl schwerlich genügende Zeit vorhanden sein auch nur die Hälfte derselben genau kennen zu lernen, da das Leben eines Menschen kaum genügend wäre ein Studium in dieser unendlichen Wissenschaft zu beendigen. Es ist daher hauptsächlich eine gute Auswahl des Gemeinnützigsten zu treffen und der Schülerin eine gehörige Uebersicht darin zu verschaffen. Ordnung und sinnliche Anschauung sind bekanntlich die besten Stützen des Gedächtniß. Daher muß auch in dieser Disciplin alles in der größten Ordnung und Regelmäßigkeit von der Anschauung ausgehen. Doch bedarf das Mädchen weit weniger einer ausführlichen Kenntniß der Thierwelt, als des Pflanzenlebens. Dieses aber kann der Lehrer einer Mädchenklasse auch gründlich vor den Augen seiner Schülerinnen ausbreiten und zwar von der Metamorphose der Pflanze an, bis zu ihrer technologischen Beziehung. So stelle er die Gegenstände der Natur (wenn auch nur in guten Abbildungen) der Schülerinnen vor Augen und nun lasse er vergleichen und auffuchen alles, was als Merkmal dient; und bilde auf diese Art, Reiche, Klassen, Gattungen und Species. Doch alles dieses ja mit besonderer Berücksichtigung der Sittlichkeit; also nichts von Sexualsystem, Befruchtungen, Begattungen u. s. w. Auch behalte er stets die Wahrheit im Auge, daß es nicht die Pflicht des Frauenzimmers sei, so zu zergliedern, als der Mann, sondern daß es genüget, wenn die Schülerin durch seine Bemühungen hingeleitet werde auf die Schönheit, Güte, Brauchbarkeit und überhaupt auf den Nutzen zu achten, den die verschiedenen Produkte dem Menschengeschlechte gewähren. Wenn er selbst nur Sinn für die Schönheiten der Natur hat, so wird er in jeder Stunde vielfältige Gelegenheiten finden diesen Sinn auch seinen Schülerinnen mitzutheilen.

Auf der letzten Stufe muß nun ein deutlicher Unterricht in der Naturgeschichte des Men-

schen, als des ersten und vorzüglichsten Geschöpfes dieser Erde unbedingt folgen und hierbei nicht Antropologie im engeren Sinne genommen vortragen werden, sondern diese verbunden mit Psychologie (Seelenkunde) und Diätetik (Gesundheitslehre) der Schülerin eine deutliche Anschauung beibringen, wie sie ihren großen Zweck kennen, erreichen, und sich auch in übersinnlicher Beziehung dem großen Ganzen freudig und kräftig anschließen und so zu der Quelle aller unserer süßesten Hoffnung bringen soll.

Mit leichter Mühe und großen Nutzen kann man mit diesem Unterrichte den in der Technologie verbinden, wena man bei den einzelnen Naturprodukten, die Benutzung und die ganze Art ihrer Bearbeitung und Verarbeitung erwähnt; doch weit besser wäre ein ganz besonderer Unterricht des Technologischen mit Beziehung auf den künftigen Beruf der Schülerinnen; Häusliche Technologie. —

Auch die Physik werde auf dieser letzten Stufe getrieben und zwar zuvörderst von den allgemeinen und besondern Eigenschaften der Körper alles das; was zur Verständniß und Erklärung der wichtigsten Naturbegebenheiten und Naturerscheinungen dienen kann, damit das zarte Gemüth durchdrungen werde von der höchsten Verehrung und Anbetung Gottes und auch im Stande sei, meist in ihrem künftigen Verhältnisse durch diese Kenntniß jede thörigte Furcht und allen blinden Aberglauben kräftig zu begegnen *).

Erdbeschreibung.

Unter den vielen Kenntnissen, die einem jeden Menschen, also auch dem gebildeten Frauenzimmer nöthig sind, welches sowohl seiner Erziehung Ehre machen, als auch Vortheil und Nutzen daraus ziehen will, gehört unbedingt die Kennt-

*) Sehr zu wünschen wäre ein gutes Handbuch in dieser Disciplin für den höhern weiblichen Unterricht passend, welches dem Geiste dieses Geschlechtes entsprechend, auch dem angehenden Mädchenlehrer vor Mißgriffe bewahrte. Es wäre ein Verdienst um die ganze Generation wenn Männer die den verschiedenen Führer gewachsen, mit dem Geiste des zweiten Geschlechtes vertraut es unternähmen dergl. Werke herauszugeben; denn die meisten Werke dieser Art aus deren Titel man die Worte für's zweite (oder schöne) Geschlecht liest dürften wohl kaum des Anführens werth sein.
Der Verfasser.

niß unserer Erde; denn was würde man von einem Menschen denken, der seine Bestimmung wüßte, lebenslang in einem Gebäude zu wohnen, und doch so gleichgültig sein wollte, sich um Umfang, Theile, Einrichtungen und Bequemlichkeiten desselben nicht zu bekümmern? dasselbe müßte man von dem Menschen sagen, der keinen Trieb hätte, die Erde, diesen Wohnplatz der Menschen kennen zu lernen; der sich etwa begnügte mit den mangelhaften, und unwillkürlichen Eindrücken, die der kleine, von ihm bewohnte Theil derselben unmittelbar auf ihn macht. Gewiß, der Mensch hat unter allen Gegenständen seiner Forschbegierde außer Gott und sich selbst, keinen, der ihm näher wäre, als unsere Erde! „Ich wüßte nicht,“ sagt J. S. Campe im 3. Theile seiner Entdeckung von Amerika Seite 75, „was uns, außer der Erkenntniß von Gott, von uns selbst und andern Menschen zu kennen nützlicher wäre, als die Kenntniß unseres dormaligen Vaterlandes, der Erde.“

Es ist nicht schwer zu erkennen, daß diese Disciplin in einer Mädchenschule ganz anders beschaffen sein muß, als in einer Knabenschule, und daß es hier nur darauf ankomme, erst richtige Begriffe im Geiste der Schülerinnen von der Oberfläche unsers Planeten, so wie seiner Umgebung u. s. w. festzustellen und sodann besonders die physische, oder natürliche Erdbeschreibung im Auge behaltend, die politische, oder bürgerliche des Vaterlandes nach Provinzen, Regierungsbezirke, Städten und Merkwürdigkeiten darzulegen (Heimathskunde) und zwar Alles mit besonderer Rücksicht auf Weiblichkeit. Doch bevor der Geist des Mädchens sich bis zu dem Standpunkte erheben kann, unsern Erdplaneten als ein Ganzes im Bilde anzuschauen, muß es erst aus seinem eigenen Standpunkte, nämlich aus seiner Stube, oder aus dem Wohnorte selbst durch die Anschauung seiner nächsten Umgebung dahin geführt werden; daher muß ein jeder geographischer Unterricht mit der Darstellung des Lehrzimmers anfangen, und nach und nach größere und weitere Theile unsers Erdballs betrachten lehren. Alles kommt auf diesen ersten Gang an; denn ist dieser gut, so wird die Schülerin schon einen richtigen Begriff von Landcharten haben, ohne welche durchaus keine Erdbeschreibung gelehrt werden dürfte.

Geschichte (Geschichte der Menschheit — des Vaterlandes).

Wodurch kann das Gefühl für das Gute im Menschen kräftiger und wirksamer erregt oder wodurch eine größere Liebe zur Tugend schon der Jugend eingefloßt werden, als durch Erzählungen aus dem Leben wichtiger Männer und Frauen? Selbst Erwachsene werden durch das Studium der Geschichte im Glauben an Tugend und Rechtsschaffenheit gestärkt, und zur edeln Nacheiferung erweckt. Jeder Gutdenkende sollte sich daher zur Pflicht machen das Andenken an gute Menschen zur Erhaltung der Tugend und Sittlichkeit unter seinen Zeitgenossen so lange als möglich im Segen zu erhalten und auf die Nachwelt fortzupflanzen, weil durch ein solches Andenken ihres unsträflichen Lebens noch bei entfernten Nachkommen sehr viel Gutes bewirkt und befördert werden kann. „Gute oder talentvolle Menschen,“ sagt einer unserer geschätztesten Schriftsteller, „sind gleichsam die Repräsentanten der Menschheit, das Andenken an die Guten, welche in der Welt gewesen, und nicht mehr sind, ist eine Art von Dank, welche wir ihrem Schöpfer darbringen. In das Innere der Natur, oder der Geschichte eines Mannes einzubringen, ist eine Freude für jeden, der an der menschlichen Natur überhaupt Gefallen findet, und gewährt dem, welcher durch den Tod dieses Mannes seinen Freund verlor, etwas von dem ehemaligen Vergnügen seines Umganges. Auch die Entwicklung der in der jungen Welt wieder aufblühenden Talente und Tugenden wird dadurch befördert, wenn man die gereiften und vollendeten in einem einzelnen Beispiele darstellt.“ Daher beschränke man sich nicht auf trockene Namen und Zahlentabellen, sondern strebe dahin zu wirken, durch die großen Vorbilder, die uns die Geschichte der Menschheit darbietet, den Sinn für das Sittliche und Große in der Schülerin zu erwecken und zu bekräftigen, und durch eine lebendige Darstellung der Schicksale der Völker Theilnahme für das Wirken des menschlichen Geschlechtes zu erregen und so die Wißbegierde des Mädchens zu befriedigen, welches danach forscht, wie dieses sich zu dem gebildet, was es ist.

(Beschluß folgt.)

Zeit

No

Ein
Bon E

Den
Geschich
des alte
liche ja
besonde
Sodann
die Hai
immer
graphie
macht d
mit grö
sonders
Vaterla
sabeth
der erhe
Mutter
was es
nie zu
freudig
die kin
Vaterla
Mütter